

„Jetzt geht es wieder um Religion“

Entweder, er ist ein Anhänger von ausgeprägter Streitkultur, oder er ist einfach ein sehr optimistischer Mensch. Walter Homolka, neuer Rabbiner für den Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Niedersachsen, läßt sich vom Zwist zwischen dem Vorstand des alten Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden, Michael Fürst, und dem alten Vorstand der Jüdischen Gemeinde Hannover nicht aus der Ruhe bringen. Ganz im Gegenteil, Homolka sieht sogar eine „neue Perspektive“, ein „Zeichen von Wiedererwachen“ in den teilweise erbittert geführten Auseinandersetzungen. Denn ein Grund für die Abspaltung der Israelitischen Kultusgemeinden vom alten Landesverband, für den Austritt der alten Jüdischen Gemeinde aus dem Landesverband und die Querelen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland ist für ihn die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen des Judentums, die jahrzehntelang in den etablierten Organisationen vernachlässigt worden seien.

„Bis jetzt herrschte zu diesem Thema Grabesruhe in den Gemeinden“, sagte Homolka im HAZ-Gespräch. Der Zentralrat der Juden habe sich vor allem politisch betätigt. Religiöse Fragen, solche nach der Identität von Juden in Deutschland, seien viel zu wenig diskutiert worden. Auch der alte Landesverband habe sich mit dem Selbstverständnis der heute in Deutschland lebenden Juden nicht ausreichend beschäftigt, was man daran ablesen könne, daß er gegenwärtig nur noch vier Gemeinden in ganz Niedersachsen vertrete. Dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden dagegen gehörten mittlerweile acht Gemeinden an, darunter beide hannoverschen.

„Jetzt wird endlich wieder um religiöse Standpunkte gerungen“, sagt der 33jährige, der „nebenbei“ auch Geschäftsführer bei Greenpeace in Hamburg ist. Als Landesrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinden will sich Homolka dafür einsetzen, daß auch Frauen religiöse Ämter ausüben können. Religiöse Schriften sollen historischen Wertungen unterzogen werden. „Man kann mit den alten Regeln modernes Leben nicht mehr erklären.“ Die Arbeit mit jüdischen Jugendlichen soll ein Schwerpunkt sein.

Homolkas Hoffnung allerdings trügt, daß der Streit zwischen Fürst und den abgespaltenen Gemeinden dadurch gelöst wird, daß das Land seine finanzielle Unterstützung nicht mehr dem alten Landesverband, sondern einzelnen Gemeinden direkt zukommen läßt. „Wir haben einen Vertrag mit dem alten Landesverband, und den erfüllen wir“, sagte Carl Othmer, Büroleiter von Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper, gestern. Das Schiedsgericht des Zentralrats der Juden habe zudem bei den dort anhängigen Querelen klar für Fürst entschieden: „Es gibt für uns keinen Grund, an der jetzigen Regelung zu zweifeln.“

jr